

Abg. Eichner bedankte sich für den sehr aufschlussreichen Bericht und begrüßte, dass auch Veränderungsvorschläge gemacht worden seien, wie Kinder besser und direkter vom Bildungs- und Teilhabepaket profitieren könnten. Abg. Kunert schloss sich dem Lob an und hob hervor, dass der besondere Dank ihrer Fraktion den Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern gelte, also den Personen, die hinter der täglichen Arbeit stehen.

Abg. Deussen-Dopstadt interessierte sich dafür, wie die Zusammenarbeit der verschiedenen Schulsozialarbeiter untereinander gestaltet sei und wo die Grenzen zwischen den Schulsozialarbeitern „im herkömmlichen Sinne“ und den Schulsozialarbeitern, die nach dem BuT arbeiteten, zu ziehen seien.

VAe Dinstühler erklärte, es bestehe eine sehr enge Zusammenarbeit. Die Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit im Kreissozialamt tausche sich stellvertretend für die 48 SchulsozialarbeiterInnen bei den Städten und Gemeinden regelmäßig in den jeweiligen Arbeitskreisen mit den „herkömmlichen“ SchulsozialarbeiterInnen aus. Die Arbeit der bei den Kommunen tätigen SchulsozialarbeiterInnen sei schwerpunktmäßig auf die BuT-Leistungen und in diesem Rahmen auf die Verbesserung der Teilhabe der Kinder und Jugendlichen ausgelegt und sei damit von der üblichen Schulsozialarbeit abgegrenzt.

Ltd. KVD Liermann wies ergänzend darauf hin, dass der Kreis gehalten sei, die Bundesmittel nur für die anspruchsberechtigten Kinder einzusetzen, bei einigen Projekten der Schulsozialarbeit innerhalb eines Klassenverbandes aber nicht zwischen den Kindern mit und ohne BuT-Bedarf unterschieden werden könne, ohne die leistungsberechtigten Kinder zu stigmatisieren. Den widerstreitenden Gesichtspunkten werde dadurch Rechnung getragen, dass derartige Projekte aus BuT-Mitteln teilfinanziert würden, was für die am Projekt teilnehmenden Kinder aber nicht ersichtlich sei.

Daran anknüpfend erkundigte sich die Vorsitzende, ob Projekte angeboten werden könnten, welche z. B. Angebote der Musikschule oder des Sportvereins in den Schulbetrieb einbinde und insofern sowohl den leistungsberechtigten Kindern als auch den „selbstzahlenden“ Kindern Gelegenheit gebe, diese Angebote gemeinsam zu nutzen.

Hierzu führte Frau VAe Dinstühler aus, die Schulen würden bereits aus eigenem Antrieb Kooperationen mit Musikschulen, Sportvereinen etc. schließen. Darüber hinaus hätten auch SchulsozialarbeiterInnen schon solche Kooperationsvereinbarungen getroffen, so dass die Kinder während des Schulbetriebs verschiedene Sportvereine hätten kennenlernen können.

Frau VAe Dinstühler erklärte auf Nachfrage der Vorsitzenden, dass die projektbezogenen Kooperationen der SchulsozialarbeiterInnen im Gegensatz zu den Kooperationen der einzelnen Schulen nicht auf Dauer angelegt seien.